



Wie 1990 die Windenergie

Dirk Jesaitis gehörte zu den ersten Windparkplanern in Deutschland. Jetzt pflanzt der Pionier in Bulgarien schnell wachsende Bäume.

NICOLE WEINHOLD

Die Zukunft fährt im Kofferraum mit. Dirk Jesaitis gestattet einen Blick in den Rückraum seines Tesla: Ein zartes Pflänzchen wartet dort auf sein neues Zuhause auf dem Balkon des Regenerativplaners im schleswig-holsteinischen Eckernförde. Der Geschäftsführer des Projektierungsbüros Plan 8 erzählt mit Feuereifer: „Das ist eine Paulownia. Die Blätter kommen auf bis zu 100 Zentimeter im Durchmesser. Die Bäume wachsen im Idealfall zwei Meter im Jahr.“ Ein Wald von einem Hektar Fläche könne in einem Jahr 30 bis 40 Tonnen CO₂ absorbieren.

Bulgarischer Solarmarkt brach zusammen

Schön und gut. Aber: Was will ein Windparkplaner mit schnell wachsenden Bäumen? „Die Idee hatte unser

bulgarischer Geschäftsführer“, erklärt Jesaitis. „Wir hatten vor Jahren angefangen, in Bulgarien Wind zu planen, später Solarprojekte.“ Aber als der Regenerativmarkt zusammenbrach, kam der Vorschlag vom dortigen Geschäftsführer, eine bisher für Solar vorgesehene Fläche für den Anbau von Paulownia zu nutzen.

Die auch als Blauglockenbaum bezeichnete Paulownia wird in klimatisch wärmebegünstigten Gebieten in Japan, Europa und Nordamerika als Zierpflanze und schnell wachsende Nutzpflanze verwendet. Ihr leichtes und steifes Holz wird für den Möbelbau und viele weitere Zwecke genutzt, etwa für Musikinstrumente oder Surfboards.

Seit 2012 werden Paulownien auch in Deutschland in Plantagen zur Nutzholzgewinnung angebaut. Die deutschen Holzproduzenten bezeichnen diesen



Dirk Jesaitis, hier unter einem Magnolienbaum.
Foto: Nicole Weinhold

„In Japan ist so gut wie jeder Kimonoschrank aus Paulownia.“

Dirk Jesaitis,
Geschäftsführer des Projektierungsbüros Plan 8

müsse es erstmal genug Holz dafür geben. „Aber das ändert sich gerade: Bauhaus hat schon Paulownia-Bretter im Internet. Und der Wintersport-Ausstatter K2 baut jetzt Skier aus diesem Holz.“

Starker Holzbedarf weltweit

Generell gebe es einen starken Holzbedarf, so der Geschäftsmann. „Die Weltbevölkerung wächst, Baustoffe werden gebraucht.“ Ziel sei es, eigene Sägewerke aufzubauen, aber er wolle nicht in den Möbelbau einsteigen. „Wir wollen nur gewährleisten, dass der Baum, bevor er Risse bildet, nach dem Abholzen schnell zersägt und dann gut gelagert wird.“ Geld verdienen könne man durchaus, wenn man hochwertige, astlochfreie Qualität erzeuge. Jesaitis erwartet eine Rendite von bis zu zwölf Prozent.

Auch was das Thema Nachhaltigkeit angeht, ist die Plantage ein Gewinn. Durch die starke Photosynthese wird während des zehnjährigen Wachstums viel CO₂ gebunden. Nach der Abholzung wächst ▶

Baum auch japanisch als Kiribaum. „Ich wollte aber auf jeden Fall jemand dabei haben, der sich damit auskennt.“ Durch Internetrecherche sei er auf Bastian Schröder und Olaf Henke gestoßen. Schröder betreibt eine Paulownia-Baumschule bei Göttingen. Henke kommt aus der Landwirtschaft, promoviert in Göttingen zu Züchtungen und beschäftigt sich dabei vor allem auch mit Paulownia.

Die Geschäftsidee sieht nun so aus, dass Jesaitis und sein Team ihre 2015 und 2016 gepflanzten Paulownia in acht bis zehn Jahren abholzen und das aufbereitete Holz vermarkten. Während die Baumart hier noch relativ neu ist, gehört sie in Asien zum Standard. „In Japan ist so gut wie jeder Kimonoschrank aus Paulownia“, so Jesaitis. Bevor in Europa eine große Möbelfabrik mit Paulownia arbeitet,

“
more than resources

Entwicklung kommt von Freiheit

Wachstum ist ein Prozess der Entwicklung. Erfolgreiche Unternehmen leben davon, dass sich ihre Mitarbeiter ständig weiterentwickeln. Sie wissen: Entwicklung muss ermöglicht und gefördert werden. Um Unternehmen bei der Entwicklung Ihrer Mitarbeiter zu unterstützen, haben wir unser Know-how im Competence Center Erneuerbare Energien gebündelt.

www.mercuri-urval-energie.de

Making strategies work. It's all about people.

Mercuri Urval



Paulownias wachsen schnell und haben große Blätter.

Foto: S.Y.Hu

„Es gibt keine
Verbandsstruktu-
ren, keine Lobby.
Keiner kennt
sich aus bis auf
ein paar wenige
Leute. Man
startet wie ein
Pionier. Das reizt
mich.“

Dirk Jesaitis

die Paulownia dann bis zu achtmal wieder aus der Wurzel. Zudem werden in der strukturschwachen bulgarischen Region Arbeitsplätze geschaffen.

Was macht für Jesaitis aber den besonderen Reiz des Projekts mit den Superbäumen aus? „Spannend finde ich das Thema, weil es in Europa komplett neu ist. Es fühlt sich ein bisschen so an wie 1990 mit der Windenergie“, sagt der Plan-8-Chef: „Es gibt keine Verbandsstrukturen, keine Lobby. Keiner kennt sich aus bis auf ein paar wenige Leute. Man startet wie ein Pionier. Das reizt mich.“

Jesaitis weiß, wovon er spricht, gehörte er doch zu den ersten Windparkplanern in Deutschland. Er erinnert sich: „Ich habe nach dem Abitur eine Bankausbildung gemacht und mich währenddessen nebenbei schon mit dem Thema Windenergie befasst – gemeinsam mit meinem Vater damals.“ Auslöser für den Vater sei der tägliche Arbeitsweg vorbei an einem Windrad mit 30 Kilowatt gewesen. 1990 sei dann das Stromeinspeisegesetz gekommen, zudem gab es vom Forschungszentrum Jülich im Rahmen eines Forschungsprogramms acht Pfennig pro Kilowattstunde. „Da wurde das auch wirtschaftlich interessant. Mein Vater hat alle Ersparnisse aus 20 Jahren zusammengekratzt und einen Kredit aufgenommen. Ich habe das kaufmännisch und planerisch betreut“, erzählt er. So ging das erste private Projekt direkt hinter ihrem Haus in Schülpe-Dithmarschen in die Planungsphase.

„Im Januar 1990 hatte ich ausgelernt. Ich bin gleich am nächsten Tag zum Amt gegangen, habe ein Gewerbe angemeldet und mich selbstständig gemacht. Im Sommer 1991 haben wir das Projekt mit zwei 250-Kilowatt-Turbinen vom Typ Micon aus Dänemark realisiert.“ Das sei der Anfang gewesen. Dann haben Vater und Sohn dem einen oder anderen Landwirt geholfen, seine Mühle auf den Acker zu stellen. 1993 haben sie das erste größere Projekt mit zehn Windkraftanlagen realisiert. „Das war auf der anderen Straßenseite gegenüber von meinen Eltern, ebenfalls ein Family-and-Friends-Projekt“, sagt Jesaitis und grinst bei der Erinnerung. Das lief in den 90er-Jahren unter dem Namen Planungsbüro Jesaitis.

Fengshui für die Namensfindung

1999 ist der Planer an die Ostsee nach Eckernförde umgezogen und hat einen Mitarbeiterstamm aufgebaut. Im selben Jahr gründete er die Wind 7 AG, bei der er bis zu seinem Ausstieg 2008 Vorstandsvorsitzender war. Zwischenzeitlich wurde aus dem Planungsbüro Jesaitis die Firma 4Wind. „Einige Mitarbeiter fanden den Namen nicht so gut. Nach Lektüre eines Business-Fengshui-Buchs war klar, dass eine 8 im Namen besser ist als eine 4“, erinnert er sich. Am 8. 8. 2008 wurde 4Wind notariell in Plan 8 umbenannt. „Auf der Seite liegend ist das das Zeichen für unendlich.“ Dann fällt ihm noch etwas aus seinem Lebenslauf ein: „1998 habe ich auch die Naturstrom AG mitgegründet und war dort einige Jahre im Aufsichtsrat. Die sind ja heute sehr erfolgreich.“ Bis heute hat der Planer selbst Windenergieanlagen mit knapp 200 Megawatt (MW) realisiert. Weitere 350 MW sind geplant oder genehmigt.

Lohnt sich Windkraft nicht mehr?

Eine Frage drängt sich auf, wenn man den Werdegang des schleswig-holsteinischen Planers betrachtet: Die Paulownia-Plantage steht für eine neue Linie. Heißt das, Windkraft lohnt sich für Jesaitis nicht mehr? Das sei nicht der Fall, betont er. „Wir wollen keinen Wechsel.“ Natürlich sei der Wettbewerb unter Ausschreibungsbedingungen härter. Er habe schon bei der Solarenergie gesehen, dass mit Ausschreibungen mindestens die Hälfte der Firmen in die Pleite geht. „Aber es gibt ja weltweit Märkte. Wir sind in Ländern wie Südafrika, Panama, Chile und Iran aktiv.“ Allerdings habe er im Ausland bisher noch kein Geld verdient. Aus Unternehmersicht sei es einfach sinnvoll, sich neben Wind und PV ein weiteres Standbein aufzubauen, schließt er.

Und die kleine Paulownia-Pflanze im Kofferraum? Die will er auf seinem Balkon hegen und pflegen, um das Edelholz aus der Nähe zu beobachten und besser kennenzulernen. ■